

Der Schulweg ist ein Lernweg

Mit dem Schulanfang tauchen vor den Opfiker Schulhäusern wieder die unerwünschten Elterntaxis auf – trotz temporärem Halteverbot und Polizeipräsenz. Was viele Taxi-Eltern nicht wissen: Für Kinder ist der zu Fuss zurückgelegte Schulweg wichtig und trägt zu ihrer Entwicklung bei.

Alle Jahre wieder ereignet sich vor den Primarschulhäusern von Opfikon ein wiederkehrendes Phänomen: Schülerinnen und Schüler werden von ihren Erziehungsberechtigten im Auto bis vor die Schulanlagen gefahren und dort abgesetzt. Die sogenannten Elterntaxis gefährden damit nicht nur die anderen Kinder, welche zu Fuss in die Schule kommen, sondern sie verhindern auch, dass die im Privatfahrzeug transportierten Kinder auf ihrem Schulweg wichtige Erfahrungen für ihr späteres Leben sammeln können. Viele Taxi-Eltern fürchten nämlich um die Sicherheit ihrer Sprösslinge im Strassenverkehr – und genau das sichere Verhalten im Strassenverkehr würden sie zu Fuss erlernen, wie die Beratungsstelle

für Unfallverhütung BFU und der Touring Club Schweiz TCS einstimmig bekanntgeben.

Warum ist der selbstständige Schulweg so wichtig?

Gemäss dem TCS hat der zu Fuss bewältigte Schulweg für Kinder viele Vorteile. So kann festgestellt werden, dass Kinder, die sich früh an den Strassenverkehr gewöhnen, sich später geschickter darin bewegen und dass sie auch mehr Sicherheit beim Velofahren erlangen. Es liegt zudem auf der Hand, dass die Bewegung zu Fuss die gesündeste und nachhaltigste Form der Fortbewegung ist. Laut TCS gebe es ausserdem Hinweise, dass sich Kinder, die zur Schule gefahren werden, schlechter



Der gemeinsam zurückgelegte Schulweg macht die Kinder mit dem Strassenverkehr vertraut und bildet Freundschaften fürs Leben.

BILD TCS

Neue Regelung für Halteverbote

Der Zürcher Regierungsrat hat auf eine von den Opfiker Behörden mitinitiierte Motion reagiert. Ende August hat der Regierungsrat entschieden, die Kantonale Signalisationsverordnung zuzugunsten sicherer Schulwege und gegen Elterntaxis zu ändern. Zukünftig können Gemeinden – nach vorgängigem Einholen einer verkehrstechnischen Stellungnahme bei der Kantonspolizei – vor ihren Schulgebäuden und -an-

lagen auf Staats- und Gemeindestrassen ein allgemeines und dauerhaftes Halteverbot erwirken. Laut dem Entscheid des Regierungsrates soll damit «der Problematik sogenannter Elterntaxis Einhalt geboten werden können und die Verkehrssicherheit für Fussgängerinnen und Fussgänger sowie für Velofahrerinnen und Velofahrer verbessert werden».

konzentrieren können. Alles in allem ermögliche der Fussweg in die Schule viele Gelegenheiten zu neuen Entdeckungen und Freundschaften, und die Kinder würden ganz nebenbei ihre Wohnumgebung besser kennen lernen.

Eltern spüren vor

Die BFU rät allen Eltern und Betreuungspersonen zu einer guten Vorbereitung des Schulweges. Ideal sei es, wenn der

Schulweg mit dem Kind vor dem Schulbeginn – und nicht erst am ersten Kindergarten- oder Schultag – mehrmals geübt werde. Dabei solle man darauf achten, nicht zwingend den kürzesten, sondern den sichersten Weg zu wählen. Weiter ist es hilfreich, das Kind früh genug auf seinen Schulweg zu schicken, damit dieses in aller Ruhe ins Klassenzimmer gelangen kann. Und zuletzt ist es laut BFU ratsam, die Kinder besonders in dunklen

Jahreszeiten möglichst helle und mit reflektierendem Material (z.B. an Schuhen, Jacken oder Rucksäcken) versehene Kleidung tragen zu lassen.

Thomas Borowski



www.tcs.ch, «Test, Rat & Sicherheit», «Verkehrssicherheit», und www.bfu.ch, «Strasse & Verkehr»

Musikalische Grundausbildung im Kindergarten

Heute fand die im Kindergarten der Schule Halden Musikalische Grundausbildung nicht wie gewohnt im Singsaal mit den grösseren Kindern statt, sondern im Kindergarten. So kamen für einmal auch die kleinsten Mitglieder der Schule Halden in den Genuss des Musikunterrichts.

Für mich war das eine tolle Erfahrung. Ich hatte ein paar Instrumente dabei, zum Beispiel eine Trommel, Ukulele, Gitarre und Flöte, damit sich alle mit verschiedenen Klängen vertraut machen konnten.

Mein Künstlername ist Be Ignacio und ich bin Sängerin und Musiklehrerin. Die Kinder nennen mich Frau Be. Natürlich ist mein Lieblingsinstrument die Stimme, deshalb haben wir auch viel gesungen.

Es ist herrlich zu erleben wie die Kinder im Unterricht aufblühen. Zum Beispiel hat heute ein Junge geweint, weil er zu seiner Mama wollte. Nach wenigen Minuten hatte er die Tränen und das Heimweh vergessen und stattdessen voller Freude mitgesungen und musiziert.

Für die Kinder ist Musik eine wunderbare Art, sich als Einzelperson, aber auch



Die Kinder horchten gespannt den verschiedenen Klängen der verschiedenen Instrumente.

BILDER ZVG

innerhalb einer Gruppe zu entwickeln. Ich beobachte es immer wieder. Sie werden selbstbewusster und spüren, dass sie irgendwo dazugehören. Ich habe selbst

in Brasilien als Kind die gleiche Erfahrung gemacht und finde es wunderschön, dieses Gefühl weitergeben zu können. Unsere Kinder hier in Halden haben genau

wie ich Wurzeln überall auf der Welt, aber wenn wir musizieren sind wir eine Gruppe, eine Gemeinschaft.

Be Ignacio



Anschliessend wurde noch getanzt.

Ein Musikinstrument erlernen – warum nicht Klarinette oder Saxofon?

Als wunderbarer Ausgleich für Kinder und Jugendliche gegen die täglich digitalen Einflüsse empfehlen wir, ein Musikinstrument zu erlernen. Hierbei werden das Gehör, der Tact- und Sehsinn, komplexe Bewegungsabläufe, aber auch Geist und Emotionen gefördert.

An der Musikschule Opfikon wird Unterricht auf fast allen bekannten Musikinstrumenten angeboten. Zwei dieser Instrumente werden hier kurz vorgestellt:

Mozarts Lieblingsinstrument

Ende des 17. Jahrhunderts erfunden, erfreute sich die Klarinette schnell grösster Beliebtheit. Erwiesenermassen war sie das Lieblingsinstrument von Wolfgang Amadeus Mozart und setzte sich im 19. Jahrhundert als das Modeinstrument

der Romantik durch. Die unglaubliche Vielseitigkeit der Klarinette gab ihr einen festen Platz in fast allen Musikgenres, sei es in der klassischen Musik, im Jazz und auch in der Volksmusik Süd-, Ost- und Mitteleuropas.

Unerreichte Klangvielfalt

Von einem Klarinettenmundstück mit einfachem Rohrblatt ausgehend, experimentierte der belgische Instrumentenbauer Adolphe Sax in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Erfindung eines neuen Blasinstrumentes. Dabei gelang ihm effektiv ein Geniestreich. Er erfand ein von Grund auf neues Blasinstrument, welches er auf einem hohen Entwicklungsstand präsentierte und in allen Grössen baute. Das Saxofon war «gebo-

ren». Die Erfolgsgeschichte des Saxofons spielte vor allem ab dem 20. Jahrhundert, wo es sich als eines der wichtigsten Instrumente des Jazz und später auch in der Rock- und Popmusik etablierte. Die Klangmöglichkeiten und die vielfältigen Spielarten des Saxofons sind unerreicht.

Zusammenspiel ist am schönsten

Sowohl mit der Klarinette als auch mit dem Saxofon kann man wunderbar in allen möglichen Ensembles mitspielen, zum Beispiel in klassischen Orchestern oder Kammerensembles, in Jazz-Combos oder Popbands, in einer traditionellen Ländlerkapelle usw. Musizieren zusammen mit anderen Gleichgesinnten gehört zum Schönsten, was man mit einem Musikinstrument erleben kann. Falls

jemand interessiert ist, eines dieser Instrumente oder überhaupt ein Musikinstrument zu erlernen, sei hier darauf hingewiesen, dass die Musikschule Opfikon unverbindliche kostenlose Schnupperlektionen auf allen Instrumenten anbietet. (e)

Kontakt Schulverwaltung:

Alina Fülleemann
Giebeleichstrasse 52
8152 Glattbrugg
044 829 84 92

alina.fuelleemann@opfikon.ch



Warum nicht Saxofon oder Klarinette an der Musikschule Opfikon lernen?

BILD ZVG

Kinder erzählen von ihren Lieblingsplätzen

Ich sitze auf dem Bänklein, welches im Garten meiner Eltern steht. Obwohl das Holz von den Jahren etwas verwittert ist, sieht es fast noch genauso aus wie damals, als ich ein Kind war. Ein Haflinger grasst friedlich auf der Pferdeweide auf der anderen Seite des Gartenzauns. Früher grasten dort ausschliesslich Kühe und ihre Kälbchen. Sonst hat sich jedoch auf diesem kleinen Fleck der Welt erstaunlich wenig geändert. Ich sass oft auf diesem Bänklein und sah den Tieren zu. Dabei heckte ich Pläne aus oder dachte über die Schule, Freunde oder meine Familie nach.

Wie schön, dass ich heute hier sitzen darf - an meinem Lieblingsplätzchen, wo ich mich entspannen und Kraft für den Alltag tanken kann. Meinen Eltern geht es gut, sie leben immer noch in diesem Haus. Ein Gefühl der Dankbarkeit breitet sich in mir aus. Mein Blick streift durch den Garten und viele schöne Erinnerungen werden wach. Ich habe meinen Schülerinnen und Schülern von meinem Lieblingsplatz erzählt - und sie mir von ihrem. Sie haben kurze Texte über ihren Lieblingsplatz verfasst. Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen.

Mein Lieblingsplatz ist im Garten von meiner Schwester. Dort hat es einen grossen und schönen Baum und viele kleine Pflanzen. Neben den Pflanzen ist das Bett von Missu. Das ist die Katze von meiner Schwester. Es ist ein Kater. Er ist noch klein, aber sehr gefährlich. An meinem Lieblingsplatz spiele ich mit Missu oder ich giesse die Pflanzen. Ich liebe diesen Ort, weil ich dort schlafen und mit Missu spielen kann.

Mein Lieblingsplatz ist auf dem Fussballplatz. Immer, wenn ich dort bin, bin ich glücklich. Mein Vater trainiert mich immer wieder. Dort gibt es auch einen Kiosk. Vom Fussballplatz aus sehe ich den Wald. An meinem Lieblingsplatz spiele ich gern Fussball und schiesse ein paar Tore. Ich bin gern dort, weil alle Probleme in meinem Kopf weg sind.

Mein Lieblingsplatz ist im Garten von meiner Oma. Dort hat es Tomaten, Karotten und Gurken. Von dort aus sehe ich Sonnenblumen und noch andere schöne Blumen. An meinem Lieblingsplatz giesse ich die Pflanzen. Ich liebe diesen Ort, weil ich Blumen mag.

Mein Lieblingsplatz ist im Zimmer von meiner Oma. Dort hat es eine Hängematte, ein Bett und es gibt einen Schrank. An meinem Lieblingsplatz tanze ich gerne. Ich mag diesen Ort, weil ich meine Oma gern habe.

Mein Lieblingsplatz ist auf dem Eis. An meinem Lieblingsplatz fahre ich gern Schlittschuh. Ich kann gut auf einem Bein fahren. Dort hat es Pinguine und Eisbären zum Üben. Ich fahre Schlittschuh, seit ich zwei oder drei Jahre alt war. Ich bin gern dort, weil ich mich auf dem Eis frei fühle.

Mein Lieblingsplatz ist im Kleiderschrank. Dort hat es viele Kleider. An meinem Lieblingsplatz verstecke ich mich gern. Ich mag diesen Ort, weil es ruhig ist und mich niemand finden kann.

Mein Lieblingsplatz ist bei meinen Grosseltern im Schlafzimmer. Dort hat es eine Matratze und ein Bett. An meinem Lieblingsplatz schlafe ich gern. Manchmal denke ich etwas Schönes. Mir gefällt es dort, weil ich mich entspannen kann.

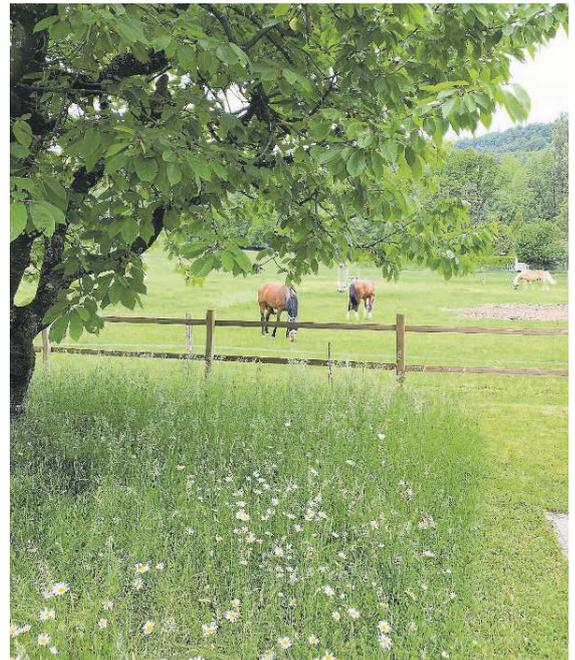
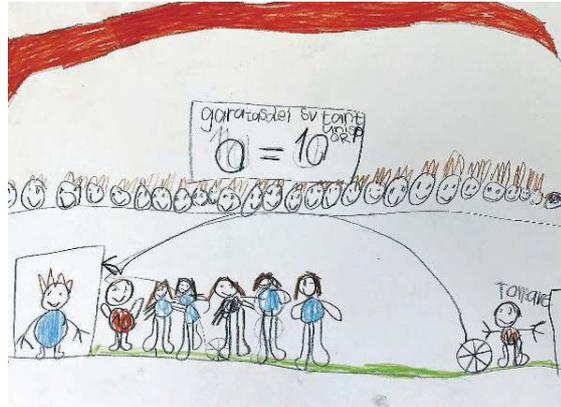
Mein Lieblingsplatz ist bei meiner Oma in der Küche. Von dort aus sehe ich meinen Opa auf dem Sofa. An meinem Lieblingsplatz backe ich mit meiner Oma Kuchen. Einmal ist der Teig auf den Boden gefallen. Dann haben wir einen neuen gemacht. Ich liebe diesen Ort, weil ich mit meiner Oma gern Sachen mache.

Mein Lieblingsplatz ist auf dem Fussballplatz. Dort hat es viele Menschen, die zuschauen. An meinem Lieblingsplatz spiele ich gern Fussball. Am Sonntag hat unsere Mannschaft 2:1 gewonnen. Ich bin Stürmer und habe 2 Tore gemacht. Ich mag diesen Ort, weil ich ein guter Fussballer bin.

Mein Lieblingsplatz ist auf dem Spielplatz. Dort hat es eine Rutschbahn, eine Schaukel und viele Vögel. An meinem Lieblingsplatz schaukele ich gern.

Manchmal beobachte ich die Vögel oder ich spiele mit Mahmut. Ich mag diesen Ort, weil ich mit meinen Freunden spielen kann.

Mein Lieblingsplatz ist auf dem Bauernhof. Dort hat es viele Tiere. An meinem Lieblingsplatz füttere ich gern die Tiere. Einmal ist der Hund auf die Katze gesprungen. Das war lustig. Mir gefällt es dort, weil ich Tiere mag.



Mit Bildern und Fotos zeigen die Kinder ihre Lieblingsplätze, wo sie sich gerne aufhalten und den Tag oder auch die Nacht verbringen.

Hurra, der Kindergarten ist da

Die Einschulung im Kindergarten ist nicht nur für Eltern und Kinder ein grosser und aufregender Moment. Sie ist es auch für uns Lehrpersonen.

Die ersten Wochen ab Schulbeginn sind ausschlaggebend. Wir Lehrpersonen arbeiten fest daran, dass sich die Kinder in der Klasse wohlfühlen und Vertrauen in uns bekommen, wir machen alles, damit sie bei uns Geborgenheit und Halt finden, damit sie Tag für Tag mit Freude wiederkommen.

In dieser Anfangszeit ist es für mich sehr wichtig, viele Basiskompetenzen wie Schneiden, Leimen, Pinsel, Farbstift und Filzstift auf spielerische Art einzuführen. So stellen wir viele Bastelwerke her, die uns zusätzlich unterstützen, Rituale und Regeln für eine Alltagsroutine im Kindergarten herzustellen: So gestalten wir beispielsweise in den ersten Wochen den Klassengeburtstagskalender, Tür-, Fenster- und Stiegedeko, Ämtlplan und Anwesenheitskarten. Die Kinder lernen Selbstständigkeit im Umgang mit Material, leben Kreativität aus, üben Feinmotorik und Ausdauer, eignen sich gleichzeitig den gar beeindruckenden Kindergartenraum an, kommen sanft an und fühlen sich hier zunehmend wie zu Hause.

Zusätzlich zu dieser intensiven Einarbeitung in die erste Kindergartenzeit ist es besonders wichtig, dass wir den Kindern viel Raum und Zeit für freie Tätigkeit geben, sowohl innen als auch draussen.

Die Kinder bekommen täglich genügend Zeit, sich je nach Bedürfnis, Wunsch, Lust und Laune frei zu beschäftigen. So können sie zum Beispiel Bücher in der gut bestückten Lesecke anschauen, mit diversen Holzklötzen, Duplo, Lego, Play-

mobil und anderen in der Bauecke spielen, diverse Gesellschafts-, Denk- und Geschicklichkeitsspiele entdecken, mit Zeichen-, Mal-, Knet- und Bastelmaterial künstlerisch gestalten, erste Rollenspiele aus Lebenssituationen in der Familien- ecke (bestehend aus einer Puppenwelt, Arztpraxis, Küche, Verkäuferladen) nachspielen... Ebenfalls gibt es eine Bewegungs- ecke mit Bautürmen und Trampolin, um die Grobmotorik zu fördern.

Aber etwas hat die Kinder an diesem Schulbeginn ganz besonders erfreut: Unser Spielplatz draussen wurde nämlich in der Sommerpause durch einen Kletterturm ergänzt! Dieses absolute Highlight ist für sie die Gelegenheit, sich draussen noch mehr auszuleben. So können sie klettern, rennen, rutschen, kicken, schaukeln, wippen, balancieren, sich verstecken und noch vieles mehr!

Diese ersten Kindergartenwochen fordern von allen Beteiligten viel Energie. Aber die neuen Kindergartenkinder leben sich meistens sehr schnell in den Kindergartenalltag ein und werden bald selbstständiger. So ist diese Zeit, obwohl sie hoch intensiv ist, unendlich wichtig, spannend und dankbar. Die Kinder machen grosse Fortschritte in kurzer Zeit und sobald sie am Morgen glücklich, stolz und gar mit einem Lächeln in den Kindergarten marschieren und sich auf den Tag freuen, sind wir schon über einen Teil unserer Arbeit zufrieden.

Katharina Gabriel,
Kindergärtnerin Schule Oberhausen



Junge auf der Brücke beim neuen Kletterturm am Spielplatz.

BILDER ZVG



Haus mit Namenschildern an der Wandtafel: eine Ausmalarbeit zur Förderung der Feinmotorik.



Gruppenfoto von vielen Kindern im Wald bei der Feuerstelle am Essen.



Unsere Klassenregeln/Handabdrücke an der Wand: eine Arbeit für die Sensomotorik, um die Klassenregeln einzuführen.



Regenbogen-Zeichnungen als Bastelarbeit.



Vier Papageien an der Wand: Bastelarbeit, um Feinmotorik zu fördern.

Unser Ausflug zum Spielraum Ara Glatt

Wie letztes Jahr haben wir uns im Jahrgang entschieden, einen gemeinsamen Ausflug zum Spielraum Ara Glatt zu unternehmen. Am 6. September war es so weit. Die Klassen 3a, 3b, 3c, 3d sowie die Aufnahmeklasse für die ukrainischen Kinder machten sich auf den Weg zum Spielplatz.

Der Spielraum Ara Glatt bietet vielfältige Spielmöglichkeiten für Kinder. Nebst den gewöhnlichen Spielgeräten wie der Rutschbahn, dem Sandkasten oder dem Klettergerüst gibt es diverse andere Spielgeräte im Angebot. Insbesondere sind die Seil- und die Netzschaukel, die Seilbahn oder das Floss sehr beliebt bei den Kindern.

Trotz des wechselhaften Wetters konnten die Kinder den Tag geniessen, miteinander spielen und neue Spielerfahrungen sammeln. Wir haben den Ausflug im Anschluss reflektiert und viele positive Rückmeldungen von den Schülerinnen und Schülern erhalten. Nicht nur konnten wir die Freude und Begeisterung an ihren strahlenden Augen und lachenden Gesichtern erkennen, sondern auch an den Sätzen, die sie als Rückmeldung formuliert haben. Die folgenden Schülerin-

nen- und Schüleraussagen bringen dies treffend zum Ausdruck:

- «Am besten hat mir die Seilschaukel gefallen, weil sie so schnell ist und so hoch geht.»
- «Am besten gefallen hat mir die Schaukel, weil wir so hoch waren.»
- «Am besten gefallen hat mir die blaue runde Schaukel, weil wir ganz fest hin und her schaukeln konnten.»
- «Am besten gefallen hat mir das Floss, weil es cool war.»
- «Am coolsten war die Seilschaukel, weil sie so schnell ist.»
- «Am besten gefallen hat mir das Floss, weil wir uns selber antreiben konnten.»

Die tolle und friedliche Stimmung ist ein Grund dafür, den Spielraum Ara-Glatt auch nächstes Jahr wieder zu besuchen.

Asiye Cakir, Primarlehrperson



Das Floss.



Das vielfältige Spielangebot.



Engel – von der Aufnahmeklasse für die dritten Klassen.

BILDER ZVG

Grafomotorische Förderung im Kindergarten

Wir sind Piraten auf Schatzsuche! Die See-räuber balancieren von Insel zu Insel über Balance-Igel und versuchen, nicht ins tosende Meer zu stürzen. Es gibt Haie im Meer, welche uns jederzeit schnappen können! – Endlich sind wir sicher auf einer grossen Insel angekommen. Nun können wir die vielen Goldstücke (Maiskörner) mit dem Zeigefinger und dem Daumen einsammeln und in unsere Schatztruhe kleben. Zum Schluss versuchen alle Kinder, ihr eigenes Piratenschiff zu zeichnen und dabei den Stift mit drei oder vier Fingern zu halten. – So kann eine Grafomotorik-Förderstunde im Kindergarten aussehen.

Grafomotorik, was bedeutet das eigentlich?

Es ist ein Zusammenspiel von verschiedenen Sinnen und Bewegungen in unserem Körper. Dazu gehören die visuelle, taktile und Raum-Lage-Wahrnehmung sowie verschiedene Bewegungsläufe im Arm, Handgelenk und in den Fingern.

Beim Schreiben oder Malen nutzen wir unsere Augen, um zu «kontrollieren», was die Hände machen. Gleichzeitig verarbeitet unser Gehirn viele Informationen und es gibt neue Impulse an unsere Hände weiter. Mit den Händen und Fin-



Von Insel zu Insel balancieren.

BILDER ZVG

gern spüren wir, wie fest wir den Stift auf das Papier drücken sollen oder wie die Beschaffenheit des Papiers ist. Wir müssen unser Handgelenk und unsere Finger so ausrichten, dass wir den Stift in die richtige Richtung bewegen können. Zudem braucht es eine innere Vorstellung von Formen, wie z.B. ein «L» aussieht und welche Striche es dafür braucht. Als Erwach-

sene haben wir diese Abläufe meistens schon automatisiert und müssen nicht mehr über die einzelnen Schritte nachdenken.

Optimale Stifthaltung

Im Kindesalter findet die spannende Entwicklung dieser einzelnen Schritte statt. Schon wenn Kleinkinder mit dem Dau-

men und dem Zeigefinger kleine Dinge aufnehmen, üben sie den Pinzettengriff – ein erster Schritt hin zur Stifthaltung. Das Ziel im Kindergarten ist, eine möglichst ergonomische Stifthaltung zu erlangen. Es gibt drei verschiedene optimale Stifthaltungen: Der Drei- oder Vierpunktgriff und der À-la-Ronde-Griff. Dabei kommt es nicht darauf an, mit welcher Hand der Stift gehalten wird.

Welche Fördermöglichkeiten gibt es?

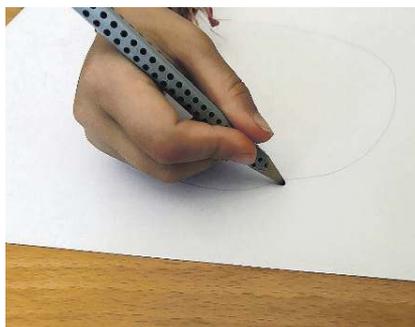
Je mehr die Kinder ihre Hände und Finger benutzen, desto besser können sie ihre Finger koordinieren und es fällt ihnen leichter, einen Stift zu halten und ihn in alle Richtungen zu bewegen. Das heisst nicht, dass die Stifthaltung krampfhaft geübt werden muss. Die Kinder sollen und dürfen Spass an der grafomotorischen Förderung haben. Sie dürfen Papier reissen, zerknüllen, schneiden oder falten, Klebstreifen abziehen, Perlen auf-fäden, Pailletten aufkleben, Nägel einschlagen, Steine sammeln und damit ein schönes Muster legen, im Sand spielen, ein Bandolino oder ein Würfelkästchen lösen, kneten, beim Karottenschälen helfen, beim Pizzateigen mithilfe, mit der Kugelbahn spielen, Schuhe binden



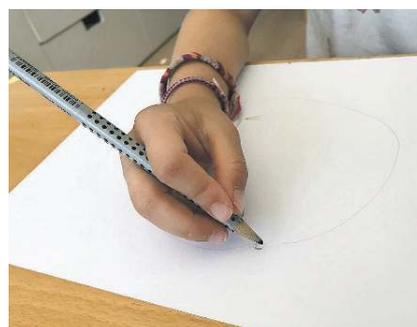
Das Piratenschiff mit dem Schatz.

lernen, Nähbilder nähen, mit einem Sticker-Buch spielen, mit Strassenkreide oder Wasserfarbe malen, ein Würfelspiel mit kleinen Figuren spielen usw. In all diesen Aktivitäten steckt grafomotorische Förderung.

Mirjam Kriz, Heilpädagogin



Dies ist der Drei- oder Vierpunktgriff.



Dies ist der À-la-Ronde-Griff.



So sieht der Pinzettengriff aus.